

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 236.

Sonnabend den 7. October.

1899.

## Zur Aufhebung des Coalitionsverbots.

\*\*\* Vor kurzem haben wir die Aufhebung des Coalitionsverbots für politische Vereine, wie es gegenwärtig nur noch in Preußen auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes besteht, durch Reichsgesetz empfohlen. Der auch in die „Berl. Vorf.-Ztg.“ übergegangene Artikel giebt der „Kreuztg.“ Veranlassung, gegen diese Aufhebung von Reichswegen zu protestieren, weil sie „lediglich der Agitation der Umsturzparteien zu Gute kommen würde.“ Daß diese Aufassung eine vollkommen verkehrte ist, und daß gerade die bürgerlichen Parteien in ihrer Arbeit durch das Coalitionsverbot gehindert werden, haben die Thatsachen erwiesen; das hat auch das Organ des Bundes der Landwirthe anerkannt. Wenn die „Kreuztg.“ besonders an dem eventuellen Vorschlag Anstoß nimmt, die verbündeten Regierungen möchten einfach dem im Jahre 1897 vom Reichstag mit großer Majorität angenommenen Antrag Rückert u. Gen. zustimmen, weil damit der Grundsatz von der „Discontinuität“ von der Volksoververtretung verlegt würde, so wollen wir mit der „Kreuztg.“ bei dieser Gelegenheit darüber nicht streiten; wir wollen ihr sogar zugeben, daß eine Befestigung der „Discontinuität“ von Legislaturperiode zu Legislaturperiode Bedenken hätte. Möge daher der andere von uns ebenfalls vorgeschlagene Weg beschritten werden, in der Herbstsession ein Reichsgesetz zu Stande zu bringen, welches das Coalitionsverbot aufhebt. Denn nur auf diese Weise ist die Erfüllung des vom Herrn Reichskanzler freiwillig gegebenen Versprechens möglich, da in diesem Jahre der Landtag nicht mehr einberufen wird. Die „Kreuztg.“ scheint übrigens vergessen zu haben, daß dem Reichstage zur Zeit noch ein in dieser Session eingebrachter Antrag der nationalliberalen Partei vorliegt, welcher den Beschluß des Reichstags von 1897 wiederholt. Es wäre zweckmäßig, wenn auch die anderen Parteien, die 1897 für den Antrag Rückert u. Gen. gestimmt haben, bei Wiederzusammentritt des Reichstags einen gleichartigen Antrag nochmals wiederholen und derselbe alsdann noch in diesem Jahre außerhalb der Reihe der Initiativentwürfe erledigt wird. Da der Bundesrath zwei Jahre Zeit gehabt hat, sich über die Sache schlüssig zu machen, so wäre es auf diesem Wege, falls die Regierung nicht selbst die Initiative ergreift, möglich, noch vor Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches, wie der Herr Reichskanzler es versprochen hat, die Aufhebung des Coalitionsverbots in Preußen zu bewirken.

## Politische Uebersicht.

**Italien.** Crispi erbielt aus Anlaß seines 80. Geburtstages von König Humbert ein Glückwunschtelegramm, in welchem er an die mühsigen Dienste, welche Crispi der Sache der Freiheit und der Unabhängigkeit Italiens geleistet, erinnert und seine ausdauernde Hingabe an die nationale Sache und seine warme Anhänglichkeit an den König hervorgehoben wird. — Auch Kaiser Wilhelm sprach Crispi telegraphisch seine Glückwünsche aus. Es heißt in dem Telegramm des Kaisers: „Ich nehme lebhaften Antheil an dieser Feier, welche Ihrer langen, ehrenvollen Laufbahn besonderen Glanz verleiht. Seien Sie überzeugt, daß ich niemals die wertvolle Mitarbeit vergessen werde, welche Gn. Erzengel dem Friedenswerke gewidmet haben, das die Interessen Italiens und Deutschlands eng verknüpft.“ Die Stadt Palermo war reich besetzt. Es herrschte festlich gehobene Stimmung. Aus ganz Sizilien und dem italienischen Continente kamen Glückwunschtelegramme ein. In vielen Städten und Dörfern wurde der Tag mit Festreden und Banketten, Konzerten und Illumination gefeiert. Crispi begab sich nachmittags in einem Geländewagen zum Rathhause, auf dem ganzen Wege wurde er von der Volksmenge stürmisch begrüßt. Musikcorps spielten patriotische

Weisen. Im Rathhause wurde Crispi vom Bürgermeister, dem Festcomité und von mehreren Senatoren und Deputirten empfangen. Der Senator Herzog Della Verdura verlas unter stürmischen Beifall eine Adresse und überreichte Crispi eine goldene Medaille. Der Bürgermeister Di Marino begrüßte den Jubilar im Namen der Stadt Palermo. Crispi dankte in kurzen, wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochenen Worten, wobei er seiner unbegrenzten Dankbarkeit für die ihm erwiesenen Ehrungen Ausdruck gab. In Gegenwart von Senatoren, Deputirten, sowie der städtischen Behörden, sonstiger hervorragender Persönlichkeiten und einer großen Volksmenge fand später auf der Piazza Pretoria die feierliche Enthüllung einer an der Fassade des Rathhauses angebrachten Erinnerungstafel statt. Der frühere Deputirte Marinazzi hielt die Festrede. Hierauf wurden unter stürmischen Beifall die an Crispi gerichteten Telegramme des Königs, der Königin und des deutschen Kaisers verlesen. Die Menge bereitete Crispi, welcher auf dem Mittelbalkon des Rathhauses erschien, eine Ovation. Dieser brachte ein Hoch auf die Stadt Palermo und den König aus und kehrte dann unter begeisterten Zurufen der Menge in Begleitung von Senatoren und Deputirten in seine Wohnung zurück. Abends war die Stadt illuminiert, auf den Plätzen spielten Musikkapellen, in den Theatern fanden Galavorstellungen statt.

**Schweiz.** Der Schweizer Ständerath hat das Kranken- und Unfall-Versicherungsgesetz ebenfalls angenommen und das Inkrafttreten des Gesetzes auf den 1. Januar 1903 festgesetzt.

**Frankreich.** Ueber das Complot gegen die Republik kommen aus Paris sensationelle Meldungen. Bei der Schriftstellerin Gyp und bei Cavaignac sollen im Auftrag der Staatsgerichtskommission Hausdurchsuchungen vorgenommen werden. Beaurepaire und General Roget sollen nach dem „Intransigent“ von einer Verhaftung bedroht sein, ebenso der zur Zeit in Spa weilende Richter Großjean. — Im französischen Postwesen herrscht reges Leben. Der Unterrichtsminister der Posten, Mougeot, erklärte dem „Echo de Paris“ zufolge, daß die Taxe für ein Telegraphenbuch von drei Minuten zwischen Paris und Berlin sechs Francs betragen werde und kündigte die baldige Einrichtung einer Telephonverbindung Besort — Müllhausen an. Ferner seien Verhandlungen im Gange betreffend eine Telephonlinie Paris—Rom und Paris—Mailand.

**Serbien.** Die serbische Stupschina wurde am Mittwoch vom König Alexander mit einer Thronrede eröffnet, in welcher er konstatiert, daß die Beziehungen Serbiens zu allen ausländischen Staaten „in vollländiger Einklang mit den fortwährenden Bemühungen Serbiens stehen, ein Element der Ordnung, des Friedens und der Civilisation auf dem Balkan zu sein und die besten Beziehungen mit den Nachbarstaaten zu erhalten.“ Die Thronrede gedenkt im Weiteren der „Rückkehr des Volkes von der politischen Agitation zur productiven Arbeit.“ Dann heißt es weiter: „Diese Erfolge und diese Loyalität des Volkes für die nationale Dynastie konnten jenen Elementen des Umsturzes nicht passen, welche behufs Zerstörung der geistlichen Ordnung ihre Zuflucht zu einem Complot genommen und dem Arm eines selten Individuums gedungen haben, um Milan zu ermorden, dessen Leben dem Könige Alexander, der Aemee und dem Volke so wertvoll sei.“ Hierdurch sei die Verhängung des inzwischen wieder aufgehobenen Belagerungszustandes verursacht, dessen nachträgliche Genehmigung der Stupschina obliege.

## Zum Konflikt zwischen England und Transvaal.

Die Feindschaften zwischen Engländern und Buren sind wahrscheinlich bereits eröffnet worden. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. Die wahre Stimmung der Buren leimt man

fennen aus einer in der zweiten Ausgabe der „Times“ vom Mittwoch veröffentlichten Depesche aus Pretoria über die vom Präsidenten Krüger bei der Vertagung der Volksraade gehaltenen Rede. Danach sagte der Präsident, Alles deute auf Krieg, denn der Geist der Lage sei über andere Länder gekommen, und das Volk von Transvaal wünsche sich selber zu regieren. Wenn auch Tausende kommen, es anzugreifen, sei nichts zu fürchten, denn der Herr sei der letzte Richter und er werde entscheiden. Die Kugeln seien zu Tausenden gekommen bei dem Jameson-Einfall, aber die Burghers seien nicht getroffen worden, während auf der andern Seite über hundert fielen; das zeige, daß der Herr die Kugeln lenke und die Welt regiere. Der Präsident des Volksraads erwiderte, es sei besser, nicht das Leben, als kein Land zu haben; es sei jetzt nichts mehr möglich als der Krieg.

Ferner wird dem „Neuterschen Bureau aus Pretoria vom 3. October gemeldet: In der heutigen Sitzung des Volksraads waren nur 14 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende theilte mit, daß unter den jetzigen Umständen der Volksraad bis auf Weiteres aufgelöst werde. Präsident Krüger hielt eine Rede, in welcher er sagte, er wisse und könne Gott dafür zum Zeugen anrufen, daß Alles geschehen sei, um den Ausländern das Bürgerrecht zu geben, das diese aber gezeigt hätten, daß sie es nicht wünschten. Sollten ernste Ereignisse eintreten, so sei auf jeden Fall die Sache der Republik gerecht und Gott würde ihr seinen Beistand leisten.

Im Uebrigen gehen die am Donnerstag eingeangenen Meldungen so wirr durcheinander, daß es schwer ist, den wahren Stand der Dinge zu erkennen. „Neuters Bureau“ verbreitete am Donnerstag folgende Nachrichten: Aus Volksrust wird gemeldet, daß die von Transvaal England bewilligte Frist für die Zurückziehung seiner Truppen von der Grenze heute Abend 5 Uhr abläuft. Wenn bis dahin der Forderung Transvaal nicht Rechnung getragen worden ist, wird Transvaal die Feindseligkeiten beginnen.

Ebenso alarmirend klingt folgende Nachricht des Londoner „Daily Telegraph“ aus Newcastle (Natal) vom Mittwoch: „Die Buren haben im Laufe der Nacht Laings Nek besetzt und sieben in großer Zahl auf den Bergen südwestlich von Volksrust. Heute hat der Vormarsch der Buren mit einer allgemeinen Vorwärtsbewegung der Artillerie seinen Anfang genommen. Unser Correspondent berichtet, wie er here, würde Majuba Hill morgen besetzt werden. Die nächsten britischen Truppen stehen in Ladysmith, die Engländer schiden sich an Natal von der Grenze bis nach Glencoe zu räumen. General Symons hat Vorkehrungen getroffen, Newcastle binnen 24 Stunden zu verlassen.“

Andererseits werden Nachrichten verbreitet, die den Beginn des Krieges schon am Donnerstag wieder zweifelhaft erscheinen lassen.

Die von der Transvaalregierung beschlagnahmten Goldbarren haben einen Werth von 800 000 Ltr. Es heißt, daß eine zweite Schiffsladung im Betrage von 1 Million erwartet wird.

Ueber die englischen Kriegsrüstungen ist weiter folgendes zu berichten: Nach dem Neuterschen Bureau hat der Lord-Schatzkanzler bereits die vorläufigen Ausgaben für die militärischen Vorbereitungen zur See in der Höhe von drei Millionen Pfund angewiesen; die Regierung wird ohne die Genehmigung des Unterhauses diese Summe nicht überschreiten und dasselbe darum ersuchen, ihr eine Summe für diese Ausgaben zur Verfügung zu stellen, welche 8 Millionen nicht überschreiten werde.

Den Oberbefehl über alle Truppen in Südafrika übernimmt der in England sehr geschätzte General Sir Redvers Buller; seine Abreise von England erfolgt am Freitag, sein Eintreffen an der Grenze ist nicht vor Ende des Monats zu erwarten. Als Chef des Stabes ist Generalmajor Sir

Archibald Hunter, der im letzten Maßfriege eine hervorragende Rolle spielte in Aussicht genommen. Engländer werden die heute im Kaplande verfügbare Truppenmacht auf höchstens 15.500 Mann geschätzt. Wie neuerdings gemeldet wird, wird die Effektivstärke der aus England und Indien nach Sidaraka bestimmten Truppen 40.000 Mann überschreiten. Zur Zeit sind erst einige Batterien Artillerie aus Indien in Durban eingetroffen.

## Deutschland.

Berlin, 6. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern früh 8 Uhr von Rominten abgereist und haben sich zu Wagen über Trafschnen nach Elbing begeben. Von dort ist das Herrscherpaar nach Gabeln weitergefahren. — Die Kaiserin Friedrich starrte am Donnerstag in Schloß Wolfsgarten dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland einen Gegenbesuch ab. — Der König von Sachsen ist am Mittwoch nach glänzendem Verkaufener Probefahrt auf dem Dampfer „König Albert“ von Gersheim abgereist. Bei dem Diner an Bord des „König Albert“ hatte der König von Sachsen einen Toast ausgesprochen, „auf das Wohl unseres Vaterlandes, an dessen Bord wir uns hier befinden und auf dessen Ehem“: den „Norddeutschen Lloyd“ und den „Wulkan“.

— (Der Bundesrath) hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Staatssecretärs Grafen Fjodorowitsch seine erste Plenarsitzung nach der Sommerpause ab. Von neuen Vorlagen lag der Entwurf wegen Einführung des Civilstandsgesetzes in Helgoland vor, welchem die Zustimmung erteilt wurde.

— (Die lex Nebe) soll ihre Wiederherstellung in Weimar erleben. In einer Ministerconferenz unter dem Vorsitz des Großherzogs wurde am Mittwoch beschlossen, die Bekämpfung der sozialdemokratischen Agitation im Großherzogthum aufzunehmen. Verbürgten Nachrichten zufolge sehe die Einbringung eines neuen Vereinsgesetzes nach preussischem Muster im Landtage bevor.

— (Die konservative Parteiführung.) So schreibt die „Köln. Ztg.“ in der Beurtheilung eines neuen Vortrages der „Konf. Corr.“ gegen den Fürsten Hohenzollern, „alles“ daran, „daß die preussische Staatsgewalt zu stärken, statt autoritätslos unter den Willen einer extremen Interessengruppe zu beugen und ihr damit alles zu nehmen, womit bisher im Reich trotz der Minderzahl der preussischen Stimmen im Bundesrath sich Preußen als Vormacht geltend machen konnte. Unerträgliche Zustände im Reich und eine endlose Reihe parlamentarischer Niederlagen stehen der Regierung in Aussicht, wenn dieser Mißgeschick von Verwirrungen in Preußen nicht mit harter Hand gesäubert wird.“ — „Den Wanderstab“, so schreibt die „Köln. Volksztg.“, hat die konservative Parteileitung ja schon einem Kanzler in die Hand zu brücken verstanden, warum soll nicht ein zweiter Versuch gemacht werden, einen Kanzler zu stürzen und an seine Stelle einen Mann zu setzen, von dem man für die Erfüllung der eigenen Wünsche mehr erhofft als von dem jetzigen, einen Mann, der seine Liebe zur konservativen Partei schon so oft an den Tag gelegt hat und auch in der Kanalfrage mit seiner alten — nein, besser sagt man, neuen Liebe nicht offen brechen will — und dieser Mann ist Herr Johannes von Miquel!“

— Mit Miquels Verhältnis zu den Konservativen beschäftigt sich die „Gera.“ Sie stellt fest, daß für den Fall der Ablehnung der Canalvorlage der Vizepräsident des Staatsministeriums den Konservativen nicht weniger gedroht hat wie der Ministerpräsident. Beide seien in gleichem Maße verantwortlich für die in Kronrath beschlossenen Beamtenbefehle. „Wäre Herr v. Miquel mit der Beamtenbefehl nicht einverstanden gewesen, in welcher die Konservativen eine so „schwere Kränkung“ erleiden, so würde er dagegen in Kronrath opponirt haben; er hätte sogar als der Vertrauensminister der Konservativen, der selbst persönlich die konservativen Regierungspräsidenten und Landräthe in ihrem Widerstande gegen die Canalvorlage bekräftigt hatte, auf das allerhöchste dagegen opponiren müssen, oder aber, er hätte, wenn er mit seiner Opposition gegen die Beamtenbefehle nicht durchdrang, den geraden Weg gehen und förmlich seine Entlassung fordern müssen.“ Diesen unabwiesbaren politischen Konsequenzen habe sich auch die konservative Presse nicht verschließen können. „Kreuztg.“ und „Deutsche Tagesztg.“ erließen gleichzeitig eine Absage an Miquel. Das war die bündige Kriegserklärung der konservativen Partei gegen Miquel. Da kam die Friedensconferenz und in Verbindung damit die Fabel von einer furchtbaren furchtlichen Intrigue gegen Miquel. — „Anstatt den großen Unbekannten zu nennen, der die Intrigue eingeleitet, griffen die Konservativen zu dem politischen

verwerflichen Mittel, eine andere Partei der Intrigue zu zeihen und sie damit nach oben hin zu verdrängen, um auf diese Weise in die Arme des Herrn v. Miquel zurückzuführen. Das war „ein konservatives Intriguenenspiel, wie es Männern, die auf politische Ehre und Ansehen halten, selbst wenn sie im Banne eines überflüssigen Ministers sich befinden, nicht zugerathen werden sollte. Der gerade Weg bleibt auch im politischen Leben wie im Privatleben der beste. Die Leute, die sich den „Harmlosen“ zuzählen und auch nur Opfer von „Intriguen“ sein wollen, haben an öffentlichem Kredit stark verloren.“ ... Zur Beurtheilung der Lage dürfte nicht außer Acht gelassen werden, daß es sich bei der „Friedensconferenz“ um einen Separatfrieden der Konservativen mit Miquel, nicht etwa um einen allgemeinen Frieden zwischen der Gesamtregierung und der konservativen Fraktion handelte. „Würde Herr v. Miquel es fertig gebracht haben, zugleich mit seinem Separatfrieden für das ganze Ministerium von der konservativen Partei Indemittit zu erwirken und sich der demnächstigen Zustimmung zur Canalvorlage zu verweigern, so lese sich ja über diese besondere „Friedensconferenz“ vielleicht milder urtheilen. Das ist aber nicht der Fall.“

— (In den evangelischen Arbeitervereinen) bereitet sich schon seit einiger Zeit eine Spaltung vor. Schon auf der letzten Generalversammlung war es zum Theil zu erregten Auseinandersetzungen zwischen der Richtung Naumann, den an Söcker sich anlehnenden Christlich-Sozialen und den von dem nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Franke geleiteten Arbeitervereinen in Rheinland und Westfalen gekommen. Den hauptsächlichsten Streitpunkt bildete die Stellungnahme der evangelischen Arbeitervereine zur Justizhausvorlage. Die grundsätzlich ablehnende Haltung Naumanns in dieser Frage fand nicht die Billigung der Richtung Franke. Jetzt soll, wie gemeldet wird, in der nächsten Ausschusssitzung am 18. October in Eisenach Pfarrer Naumann aus dem Gesamtverbande ausgeschlossen werden. Ob dies gelingen wird, erscheint indes sehr fraglich. Pfarrer Naumann dürfte in den evangelischen Arbeitervereinen außerhalb Rheinland-Westfalens eine außerordentlich starke Stütze finden. Wie die „Br. Ztg.“ erfährt, dürfte auch der unter orthodoxer Leitung stehende schlesische Verband einem solchen Antrage nicht zustimmen, sondern einen friedlichen Ausgleich empfehlen. Die evangelischen Arbeitervereine würden unseres Erachtens durch den Ausschluß Naumanns sich ihrer hervorragendsten agitatorischen Kraft berauben.

— (Zum Berliner Spielerprozeß.) Mit den Anschauungen und Ausführungen des konservativ-orthodoxen „Reichsheeren“ übereinzustimmen, sind wir wahrlich nicht oft in der Lage. Was das Blatt aber jetzt über die Zustände sagt, die im Prozeß der „Harmlosen“ in Berlin aufgedeckt worden sind, ist so richtig, daß wir die Ausführungen hieunter wörtlich und ohne jeden Kommentar, der nur abschwächen wirken könnte, folgen lassen: „Diese widerwärtigen Vorgänge können so scharfe Schlaglichter auf das Treiben der Goldjugend unserer Zeit, daß es nöthig ist, das Bekannte werden zu lassen. Vielleicht erschrickt doch mancher noch, wenn er in diesen Spiegel blickt und darin sein eigenes Bild erscheint. Was ist das für eine Jugend! Mit Spiel, Weibern und Pferden vergeudet sie ihre Zeit, ihr Geld und was mehr ist, ihre Sittlichkeit, ihr Gewissen und brüsten sich dabei noch mit gewissem Ehrbegriffen. Wo ist da noch Platz für edles Juhn, für Fortbildung, für ernste wissenschaftliche Arbeit? Und nun denke man sich, daß solche Leute vielleicht einmal hohe Beamte werden, die im Auftrage des Staates für Sitte, Religion und Ordnung einzutreten sollen! Wie kann es dann mit wirklichem, sittlichem Ernst geschehen, und muß es nicht das Gegenheil bewirken, wenn dahinter ein böses Gewissen steht, welches dann überall durchblickt und vom Volke empfunden wird! Und was sind das für Eltern, die ihren leichtsinnigen Söhnen das Geld schaffelweise in den Schoß werfen zur Weiterführung ihres lüderlichen Lebens! Was sollen da so manche arme Leute denken, die in harter Arbeit nicht einmal so viel verdienen können, womit sie ihre Familie kümmerlich zu ernähren vermögen, wenn sie hier sehen und hören, wie von solchen jungen Leuten Zehntausende für Spiel, Maitreffen und üppiges Leben weggeworfen werden! So „harmlos“, wie diese Leute denken, ist dieses frivole Spiel in unserer Zeit nicht, und ihr herausforderndes Benehmen vor Gericht, aus dem man überall heraus hört: „Was geht das euch eigentlich an, was wir mit unserer Zeit und unserem Gelde anfangen“, macht den Eindruck nur um so widerwärtiger.“

## Volkswirtschaftliches.

(Die Findigkeit der Agrarier, sobald es sich darum handelt, für den eigenen Säckel zu

arbeiten oder der Entwicklung des Handels Schwierigkeiten zu bereiten, ist wirklich erstaunlich. Das edle Prolegon des Bundes der Landwirthe wendet jetzt, wo nach Gängen befanntlich große Nachfrage ist, diesem nützlichen Vogel seine lebenswichtige Aufmerksamkeit zu. Es hat nämlich folgende Entdeckung gemacht:

Die Waal- und Klauenfische ist nach amtlicher Feststellung neuerdings wiederum in drei Fällen aus Rußland nach Ostpreußen eingeschleppt worden, und zwar durch russische Gänsetransporte. Trotzdem werden aber die durch das Reichsversicherungsamt angeordneten Spermaregeln nicht ergriffen. Das sind wahrlich trostlose Zustände.

Am liebsten würde das Bündlerblatt gleich einen frisch-fröhlichen Gänsekrieg mit Rußland anfangen, nur damit die Einfuhr russischer Gänse erschwert wird und die Agrarier Gelegenheit erhalten, ihre „deutschen Gänse“ möglichst theuer zu verkaufen. So etwas heißt heute: Nationale Wirtschaftspolitik.

(Der deutsche Tabakverein hat an den Staatssecretär des Innern eine Eingabe gemacht, betreffend die gesetzliche Regelung der Heimarbeit in der Cigarettenindustrie. Die Eingabe geht davon aus, daß die Heimarbeit in der Cigarettenindustrie nicht einbehalten werden kann. Sie fordert, daß allgemein nur die Beschäftigung von Kindern unter 10 Jahren verboten und die Beschäftigung von Kindern unter 13 bis 14 Jahren in der Hausindustrie nur unter sehr strengen Bedingungen erlaubt werden soll, wo die Beschäftigung fremder Kinder in Frage kommt. In Räumen, welche zur Nachtzeit benutzt werden, dürfe Hausarbeit nicht stattfinden. Das Trocknen des Tabaks über dem Feuer müsse verboten werden.

(Von der Anbahnung einer Verbrüderung der Handwerkerbewegung in Oesterreich und Deutschland spricht die „Staatsb.-Ztg.“, weil eine Deputation, bestehend aus dem Wiener Bürgermeister Neumayer und andern Mitgliedern der Wiener Stadtverwaltung, zum Studium des Gewerbes und Fachschulwesens und der deutschen Handwerkerorganisation nach Berlin gesandt worden ist und hier auch mit Zunftmeisterlichen Besprechungen gehabt hat. In einer Konferenz, an der die Vorstände mehrerer Berliner Zünfte teilnahmen, erklärte am Montag der Wiener Kammerath, daß man in Oesterreich in den höheren Verwaltungsstellen behaupte, die deutschen Handwerker hätten sich bei der freien Entwicklung sehr wohl. Aus dem Bericht der „Staatsb.-Ztg.“ erwähnen wir ferner die Klage mehrerer zünftlerischer Berliner Zünfte, daß sich leider münchener Leute im Vereinsleben vordrängen, die vorgeben, etwas Gutes schaffen zu wollen, in Wirklichkeit aber eigenen Nutzen und Vortheil suchen.

(Mit seinem Entwurf einer Waarenhaussteuer hat Minister Miquel befanntlich Anfang dieses Jahres gründlich Fiasko erlitten. Wie er jetzt offiziös in den „Berl. Pol. Nachr.“ versichern läßt, verfolgt er aber den Gedanken der Besteuerung der Waarenhäuser „nach wie vor“. Die Arbeit werde fortgesetzt und man hoffe bald zu einer Lösung der Frage zu gelangen. „Sedenfalls“ würden auch die Parlamente „schon bald“ in die Lage gebracht werden, ihr Verdict über einen Gegenentwurf abzugeben.

## Terminisches.

\* (Von dem Erdbeben in Kleinasien) sind erst jetzt nähere Nachrichten in Konstantinopel eingetroffen. In Smyrna selbst wurde das Erdbeben ziemlich heftig verspürt, auch in Konstantinopel haben sich einige sehr leichte Erschütterungen als Gegenstände bemerkbar gemacht, ohne jedoch Schaden anzurichten. Aus dem Innern der Provinz lauten jedoch die Nachrichten sehr ernst. Der Hauptstoß war um 4 Uhr morgens, er wurde hauptsächlich in der Stadt Aidin verspürt. Zahlreiche Häuser stürzten ein, auf weite Strecken hat sich das Erdbeben geernt, jedoch stellenweise sogar der Berste auf der Eisenbahn Smyrna-Kajahi unterbrochen werden mußte, weil sich die Schienen verholten hatten und die Telegraphenleitungen umgestürzt waren. Leider ist auch eine große Anzahl Menschen zu Grunde gegangen. Die ersten Meldungen sind vorläufige, geben aber bereits ein trauriges Bild der furchtbaren Vermittlung. Der 3. Bezirk man im Ort Assi zwanzig Menschenopfer, in Denez ebenfalls eine größere Anzahl; in Sarabiy zahlreiche Opfer, man spricht von 150, und Ausbruch eines Brandes, in Soffa stürzte eine Wölfe ein, andere Dörfer sind fast vollständig zerstört. Da die Telegraphenlinien nicht arbeiten, fehlen die Einzelheiten über das Unglück aus verheerenden Dörfern. Aus Aidin wird berichtet, die Städte seien so heftig getroffen, daß die Leute aus den Betten geschleudert wurden; die Bevölkerung flüchtete allenthalben ins Freie! Im türkischen Viertel der Stadt sieht fast kein einziges Haus mehr aufrecht, der Erdboden ist theilweise eingeschlagen. Aus den Zimmern der Häuser wurden am ersten Tage bereits 25 Tote hervorgezogen, doch vermuthet man, daß die Zahl der Opfer hundert übersteigt. Fünf Wochen liegen in Aidin da. Die Erdbebe dauerten an nächsten Tage in mehr oder weniger starker Weise fort, dieselben wurden am ganzen Kleinasienischen Westufer bis nach Ghios und Mytilene verspürt. Der Fluß Mäander soll ausgetreten und an verheerenden Stellen soll heißes Wasser aus der Erde gewollten sein. — Nach amtlicher Meldung sind bei dem Erdbeben im Vilajet Aidin 12.932 Häuser eingestürzt; 783 Personen sind ums Leben gekommen, 657 Personen sind verletzt worden.

# Ausverkauf wegen Umzug.

Um mein grosses Lager bis Ende October etwas zu räumen, verkaufe ich sämtliche am Lager befindlichen

**Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Herrenstoffe, Tuche, Flanelle, Frieze etc.**

zu und unter Einkaufspreis.

## Bertha Naumann, Marienstr.

Mein Geschäft befindet sich von Ende October ab

an der Geisel 2, I.

### Heinrich Hedler,

Schneidemeister, Soalfstraße 6, empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Herren- und Anhanggarderobe nach Mass unter Zusage guter Sitens mit bester Näharbeit.

Ferner empfehle ich mich bei billiger Berechnung zur Ausfertigung aller in mein Fach schlagender Reparaturen in kürzester Zeit.

Achtungsvoll h. D.

### Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich mein Colonial u. Materialwaaren-geschäft von Sand 1 nach grosse Sixtstrasse 7 verlegt habe und daselbst Sonnabend den 7. Oct. eröffne. Frau Marie Lotzing.

Herzogth. S.-Altenburg.

### Bauschule Roda S-A

Lehrungs-Verbands-schule, Freemann und Auskants kostenlos durch Director H. Brauer.

### Rücken-

### und Bauchspeck

von nur hiesigen Landischweinen empfiehlt

Rückenspeck 6 Pfd. f. 3 Mk.

Bauchspeck 5 Pfd. f. 3 Mk.

fettes Fleisch und

Schmeer 5 Pfd. für 3 Mk.

**Rob. Reichhardt**

Burgstraße 17.

### Kaffee.

Campinas-Kaffee,

geröstet Pfund 80 Pf.

prima Campin.-Perl-Kaffee,

geröstet Pfund 100 Pf.

Campinas-Mischung,

geröstet Pfund 100 Pf.

N. Perl-Kaffee-Mischung,

geröstet Pfund 120 Pf.

N. Guatemala-Kaffee,

geröstet Pfund 140 Pf.

Neighery-Mischung,

geröstet Pfund 160 Pf.

N. Java- u. Menado-Kaffee,

geröstet Pfund 180 und 200 Pf.

### Rübensaft

dellenter Syrup

Pfund 15 Pf.

**M. Margarine**

Marke „Kovitt“

Schmeckt und dümmt genau wie beste Naturbutter

1 Pfund 70 Pf.

gar. reines Schweineschmalz

1 Pfund 45 Pf., empfiehlt

**M. Faust,**

Burgstraße 14.



### Zur Fütterung

empfehle:

### Trockenschmizel,

Kraftfutter für Rinder und Schweine etc., in Säubern und einzelnen Centnern.

### Futterkalk

gegen Knochenweiche etc., in Centner-Säcken und 10 Pfund-Beuteln.

### Biehialz

in Salinen-Original-Säcken und ausgewogen.

## Eduard Klauss,

Merseburg.

### Döbelner

Es ist Thatsache, daß

Terpentin-Schmierseife

1 Pfund 30 Pf.,

Terpentin-Seifenpulver

1 Packet 15 Pf.,

die besten Dämmmittel sind. Zu haben bei:

Aug. Berger, Seifenhandlung, Paul Brauer, O. Classe, Carl Elkner,

Fr. Franz Herrfurth, Carl Kuntz, B. Sauerbrey,

Wilh. Küsterzsch, Julius Trommer, Paul Göhsch. [H. 38 631]



### Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

### Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ „Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück.

## Damen-Hüte.

Alle Damen, welche für einen sehr mäßigen Preis einen streng modernen

### geschmackvoll garnirten Hut

zu kaufen wünschen, oder ihre Hüte modernisieren lassen möchten, besuchen das durch große Billigkeit und Auswahl bekannte

Putz-Magazin für jeden Stand

**B. Pulvermacher, Burgstr. 5.**

### Fr. Th. Stephan.

Der Verkauf der Bissegle- u. Champagner-Trauben ist nun beendet und in den Vordergrund treten einzig nur die

### echten Meraner Kurtrauben.

Empfing die erste Sendung echte Meraner Kurtrauben, prachtvolle große Trauben, italienische Casselamare-Goldtrauben, feinste Tyroler Tafeläpfel, Edelrotz, Rote Rosmarin, Winterkürbiger, 1. Sortierung.

### Germanische Fischhandlung



Frische Sendung Schellfisch, Kabeljau, Zander, Schollen, Aelter Bällinge, Flundern, geräuch. Schellfisch, Vahsheringe, ff. Spick-Male, Lachs, Aal in Gelée, Bismardheringe, Gutheringe, Sardinen, ff. Vollheringe, Citronen

### Anzeige.

Meine Wohnung ist nicht mehr Mülzerstraße, sondern

gr. Ritterstraße 11, parterre.

Empfehle mich zur Anfertigung aller Haararbeiten, sowie zum Feistiren in und außer dem Hause.

**Frau Marie Dahn, Friseur.**

### Neue gutkochende extra große Binsen

1 Pfund 25 und 30 Pf., geschälte Victoria-Erbisen, ungeschälte Victoria-Erbisen weisse Bohnen

empfehlst **A. B. Sauerbrey.**



### Röftriker Schwarzbier,

vielfach prämiert und ärztlich empfohlen, nur ächt und direkt aus der Brauerei bezogen bei

**C. Adams Nachf.,**

Inh.: Bernh. Oeltzschner. Allein-Vertretung für Merseburg u. Umgegend.



Merseburg,  
kl. Ritterstr. 16.

**S. Weiss**

Merseburg,  
kl. Ritterstr. 16.

Neuheiten für die Winter-Saison  
in unübertroffener Auswahl.

**Winter-Paletots**

in glatten, rauhen u. geflochtenen Stoffen, in dunklen  
und feinen Modelarben.

**Winter-Mäntel und -Havelocks**

mit grosser voller Pelerine in wasserdichten Loden  
und modernen Fantasie-Stoffen.

**Loden-Joppen**

in nur wetterfesten, äusserst praktischen Lodenstoffen,  
neueste Façons und Farben.

Jaquett-Anzüge,  
Hock-Anzüge,  
Gehrock-Anzüge,  
Frack-Anzüge,  
Kellneranzüge,  
Vivre-Anzüge

in grossen Vorräthen und  
allen Gröszen-Sortimenten.



Knaben-  
Bnjacks,  
Knaben-  
Mäntel,  
Knaben-  
Anzüge,  
Knaben-  
Joppen

in nur modernen ge-  
schmackvollen Façons  
in grossen Sortimenten  
und  
in allen Preislagen.



Anfertigung  
nach Mass.

Fortwährender Eingang  
von  
Neuheiten  
in in- und ausländischen  
Stoffen.

Einen allgemeinen Bedürfnisse  
Rechnung tragend, bin ich bestrebt,  
zu mittleren Preisen ein ele-  
gantes Stück in besten Quali-  
täten und gutsten in tadelloser  
Ausführung zu liefern.

Schnellste Bedienung.  
Garantie für guten Sitz.

Grösste Preiswürdigkeit.

Umtausch bereitwilligst.

Elegante Ausführung.

Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

**Fahrräder-Verloosung.**

Bereits am 28. October a. c. kommen in der Königsberger Thiergarten-Boxier 74 erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder, ferner 2026 Gold- und Silbergewinne i. W. à 3000, 4000, 2000, 1000 Mk. u. zur Verloosung. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Losporto nach außerhalb 10 Pf., Gewinnl. 20 Pf. extra, empf. die General-Agentur Leo Wolff, Reilass. i. Pr. Konfir. 2, sowie hier d. V. Carl Grenzbel.

Unerreichte Auswahl  
letzter  
Neuheiten in  
Façons, Bändern,  
Federn,  
Garnirstoffen etc.

Infolge  
bedeutend erweiterter Localitäten  
empfiehlt

**Damen-Kut-Putz**

in  
noch nie dagewesener  
Auswahl

**Franz Lorenz,**

Merseburg,  
kl. Ritterstr. — Ecke Entenplan.

Garnirte  
Damen-Hüte  
von  
Mark 1,25  
an.

Getragene  
Bleidungsstücke,  
Möbel, Betten, Wäsche,  
Militärreffecken,  
Schuhe, Stiefeln u. dgl. m.  
kauft  
H. Apelt, Delgrube 4.

Vien!  
Sobald erschienen und in allen Papier- und Buchhandlungen zu haben:  
**Album von Merseburg**  
mit 25 Ansichten  
im Preise von 75 Pfg.

Vien!  
empfeht seine Fabrikate in  
**Otto Elbe**  
Chocoladen, Zucker-  
waren u. Honigkuchen.  
Grosse Auswahl. Neueste Neuheiten.  
Steyer eine Seilage.

**Soziale Angelegenheiten.**

† Der Congreß des Vereins Frauenwohl in Berlin wurde am Donnerstag im Reichstagsgebäude eröffnet. Den Vorsitz führte Frau Schulrat Minna Kauer. Sie bezeichnede als das Ziel der Frauenbewegung gleich- und vollberechtigte Bürgerinnen zu schaffen und drückte die Hoffnung aus, die heutige weibliche Jugend werde noch einmal in dieses Haus einziehen. Darauf referierte Frau Zerbst, die sich selbst als Arbeiterin und Gattin eines Arbeiters bezeichnete, über die Arbeiterinnenfrage. Sie empfahl die Organisation aller Arbeiterinnen unter Führung gebildeter, warm empfindender Damen. In der Discussion klagte Abg. Dr. Max Hirsch über das stumpfe Interesse der deutschen Arbeiterinnen und stellte ihnen das praktischere England als Vorbild gegenüber. Mehrer bespricht sich, daß seine früher vorgebrachten Vorschläge betreffs der Hebung des Arbeiterinnenstandes praktisch nicht berücksichtigt seien. Die Vorsitzende führt dies auf die Schwierigkeit zurück, an die Arbeiterinnen heranzukommen und bittet Herrn Dr. Hirsch, auf die Hirsch-Dunderschen Vereine zu Gunsten gerade dieser Frage einzuwirken. Frau Lina Morgenstern erklärte es für die dringende Aufgabe, die Gegensätze zwischen den Arbeiterinnen und den bürgerlichen Frauen, den Klassenhaß durch Liebe zu überbrücken. Die fühlige Gefahr sei für das Fabrikmädchen bedeutend größer, als die für die Dienstmädchen. Ein Pfarrer aus Colmar forderte die Damen auf, ihre Garderobe-Verrentanten kategorisch — unter Zurückweisung böserer Kaufpreises — aufzufordern, ihren Arbeiterinnen die Löhne zu verbessern. Dann wurden die Arbeiterinnen auch Vertrauen gewinnen. Es wurde darauf in einer Resolution beschlossen, in den Vereinen Verständniß für die Arbeiterinnenfrage herbeizuführen zu suchen durch Vorträge und Einrichtung von belehrenden Kursen, sowie durch Anbahnung von Organisationen der in jeder Stadt vorhandenen Arbeiterinnen in den einzelnen Berufen, unter Hinzuziehung von Arbeiterinnen als gleichberechtigte Mitglieder betreffenden Arbeitsauschusses.

**Provinz und Umgegend.**

|| Halle, 5. Oct. Angesichts der sich mehrernden Beschwerden aus bürgerlichen Kreisen über das Ueberhandnehmen des Rattchertums und der durch dasselbe hervorgerufenen Nothheiten hat unsere Polizeiverwaltung den Beschluß gefaßt, mit dem bisherigen System, das sich nicht bewährt hat, zu brechen und eine Reform des gesammten Polizeidienstes einzutreten zu lassen. Das wurde auch die höchste Zeit. So sollen vornehmlich Polizeibeamte in Civil gegen die Rattcher verwandt werden, der Dienst soll durchgängig ein 12stündiger sein und die Kontrolle der Posten anders geregelt werden. Die Bürgererschaft kann mit diesen Maßnahmen zufrieden sein und wird gewiß die Polizei unterstützen, wenn sie sieht, daß diese ihre Schuldtigkeit thut.

† Bibra, 3. Oct. Sein 25jähriges Jubiläum als Standesbeamter feierte am Sonntag unser Bürgermeister Hieroh. Von Seiten des Magistrats wurde dem geschätzten Beamten eine Gehaltserhöhung zugesprochen, auch von anderen Seiten gingen demselben zahlreiche Ehrentugungen zu.

† Erfurt, 4. Oct. Sechs neue Arbeiterwohnhäuser, die von der Genossenschaft „Erfurter Spar- und Bauverein“ erbaut worden waren, wurden Sonntag Nachmittag unter Theilnahme von Vertretern der Regierung und des Magistrats eingeweiht. Die Herren sprachen sich sehr lobend über die Einrichtung der 44 Arbeiterwohnungen aus.

† Suhla, 4. Oct. Ein Conflict mit der Regierung ist dadurch entstanden, daß die Stadtverordneten es abgelehnt haben, zwei weitere Polizeidiener anzustellen, obgleich der Regierungspräsident die Vernehmung des Polizeipersonals für nötig erachtet und für je 1200 Einwohner einen Polizeibeamten angestellt wissen will. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich dahin ausgesprochen, daß die Bevölkerung der Stadt Suhla, wie sie Jahrzehnte hindurch bewiesen hat, nicht zu Excessen neige; sie habe keine fluktuierende, sondern eine sesshafte, fleißige und solide Arbeitererschaft.

† Eisenberg, 2. Oct. Es dürfte nicht Jedem bekannt sein, wach großen Umfang die Fleisch- und Wurstfabrikation hier angenommen hat. Außer sechs bedeutenden Wurstfabriken zählt man nicht weniger als 40 Fleischereien, welche meistens Exportwaaren liefern. Wie hoch sich der Umsatz beläuft, geht zur Genüge daraus hervor, daß eine einzige Wurstfabrik in jeder Campaigne mehr als 4000 Schweine verarbeitet. Im benachbarten Saale hat ebenfalls eine bedeutende neuerbaute Wurstfabrik den Betrieb aufgenommen. Es ist daher erklärlich, daß jeden Herbst hier mehr als 300 fremde Schlächtergesellen Arbeit finden.

† Leipzig, 4. Oct. Die hiesigen Naturheilvereine begingen heute festlich den 100jährigen Geburtstag von Vincenz Priessnitz, jenes Heilfinders, der durch die Kaltwasserbehandlung der Kranken bekanntlich die Anregung zu großen Umwälzungen auf medizinischem Gebiet gegeben hat. Im hiesigen Krankenhaus werden jetzt umfangreiche Einrichtungen getroffen zum genaueren Studium der Wasserbehandlung in verschiedenartigen Krankheitsfällen.

† Gera, 4. Oct. Am Sonntag nahm die Polizei wieder eine Revision der auf dem Markte ausgebotenen Milche durch den bekannten Milchkenner Gahn vor. Es wurden dabei einer Händlerin eine Partie sehr giftiger Milche konfisziert, die unter dem Namen Giftpilger bekannt ist. Die konfiszierten Milche hätten hingereicht, eine ganze Familie zu vergiften.

† Köthen, 3. Oct. An dem Abend bei der alten Kirche in Waldbau sprang gestern Mittag der in dem Zuge Ascherleben-Köthen direct hinter der Maschine laufende Pöswagen in der scharfen Curve aus den Schienen, die beiden nächsten Personewagen 4. Kl. mit sich reisend. Die übrigen Wagen blieben im Gelfe. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Dagegen wurde das Dienstpersonal leicht verletzt. Der Betrieb wurde durch Umsetzen aufrecht erhalten. An derselben Stelle geschah bereits vor etwa vier Wochen ein ähnlicher Unfall.

† Stendal, 4. Oct. Wie gefährlich es ist, Flaschen mit giftigen und gefährlichen Flüssigkeiten in Wohnungsräumen umherziehen zu lassen, zeigt ein Vorfall, der sich heute Morgen in einem Hause der Altenbofstraße zutrug. Eine Mutter ließ ein 2jähriges und ein 1/2 Jahr altes Kind in der Wohnung zurück. Als das kleine Kind erwachte und schrie, überreichte ihm das ältere Kind eine kleine Flasche, die giftige Substanzen enthielt, und zwar in der guten Absicht, dem Kinde einen „Nuschstropfen“ als Beruhigungsmittel zu geben. Glücklicherweise scheint das Kind wenig von dem Inhalt der Flasche in den Mund bekommen zu haben, der größte Theil des Inhalts der Flasche hat die Augen getroffen. Gefahr für das Leben des Kindes ist nicht vorhanden, da sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde.

† Gonnern, 4. Oct. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern in der Oberbauschweigerstraße. Oberhalb der Böschung des Kamidellberges stand ein Kinderwagen, in welchem sich das 1 1/2 Jahr alte Kind des Kanzlisten A. befand. Der Wind, welcher sich in dem Wagenverdeck versing, entführte den Wagen trotz der Beaufsichtigung durch einen Knaben. Der Wagen stürzte die tiefe Böschung hinab. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch und Gehirnerschütterung und mußte nach Halle in die Klinik gebracht werden.

|| Aus Anhalt, 5. Oct. Im Forstort Lütium bei Dessau überraschte der Förster Mademehl einen Wildbich auf frischer That. Derselbe hatte aus einem Feschin eine Kugel auf ein Reh abgeschossen, als seine Ergreifung erfolgte. Es ist ein Arbeiter Marius aus Dessau, welcher gut gekleidet ging und außer einem Waldmannsmesser noch ein Fingerring bei sich trug.

† Ascherleben, 4. Oct. Wie sehr die Hamsterplage in unseren Fluren überhand nimmt, beweist, daß in den Monaten Juni, Juli, August und September 40 903 dieser Rager in hiesiger Feldflur gefangen wurden.

† Dresden, 4. Oct. In der Bohlandstraße hier wurde ein Knabe von einem Blumenhoß getroffen, der von einem Balken stürzte. Das Kind trug einen Schädelbruch davon und verstarb. — Der 60 Jahre alte Vädermeister Robert Müller in Lausig stach sich vor acht Tagen einen Holzsplitter in den Ballen der linken Hand. Obwohl der Splitter sofort herausgezogen wurde, schwollen Hand und Arm nach einigen Tagen stark an, und trotz aller ärztlichen Hilfe saß jetzt der sonst äußerst rüstige Mann unter schweren Leiden an Suvergiftung.

† Plauen i. V., 4. Oct. Eine Erderschütterung wurde heute hier und in der Umgegend bemerkt. Die Erschütterung war von donnerähnlichem Geräusch begleitet und währte etwa 4 Sekunden.

† Kassel, 5. Oct. In Wätereode wurden drei Brüder Treibing abends auf dem Heimwege von drei Begleitern toll überfallen und gräßlich zu gerichtet. Der älteste Treibing wurde getödtet, zwei Brüder schwer verletzt.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 7. October 1899.

† Ueber Verjährungsfristen bestimmt das am 1. Januar 1900 in Kraft tretende Bürgerliche Gesetzbuch folgendes: Die Verjährung beginnt mit der Entstehung des Anspruchs, also von der Lieferung

ab; bei Leistungen mit Kündigungsfristen natürlich erst mit dem Ablauf der Kündigungsfrist. In 2 Jahren verjähren alle Forderungen von Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerkern und dergleichen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferungen von Waaren, Ausführung von Arbeiten und Verzorgung fremder Geschäfte mit Einschluß der Auslagen, sofern die Leistungen für den Privatgebrauch des Schuldners bestimmt waren. Erfolgt die Lieferung für den Gewerbebetrieb des Schuldners, so verjährt die Forderung in 4 Jahren. Es sollen sich in Folge dessen Kaufleute beilehen, Forderungen, die sie an andere Kaufleute haben, einzufordern. Bisher betrug diese Verjährungsfrist 30 Jahre. In 3 Jahren verjähren die Ansprüche aus rückständigen Zinsen, sowohl vereinbarte, als Verzugszinsen und sonstige gesetzliche Zinsen, wie Mieth- und Pachtzinsen u. Da vom 1. Januar ab bereits das Recht nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch gehandhabt und gesprochen wird, empfiehlt es sich, in der kurzen Zeit bis zum Ende des Jahres alle ausstehenden Forderungen einzuziehen oder den Klageweg noch vor dem 1. Januar für diejenigen Posten, welche der neuen Verjährungsfrist von nur 2-4 Jahren unterliegen, zu beschreiten. Durch Einleitung der Klage wird die Verjährung unterbrochen.

† Mit Rücksicht auf die jetzige Leutenoth und die durch schlechtes Wetter verpäpteten Herbstarbeiten wird die hiesige landwirtschaftliche Winterschule erst Mittwoch, den 1. November, nachmittags 2 Uhr, beginnen. Diese Maßnahme dürfte den Herren Eltern, welche ihre Söhne in die Winterschule zu schicken gedenken, sehr angenehm sein, weil sie hierdurch ihre Söhne 14 Tage länger in der Wirtschast behalten. Auch wird dieser Aufschub denjenigen Vätern, welche wegen des frühen Schulbeginns noch zweifeln, ihre Söhne um diese Zeit schon entbehren zu können, bestimmen, und sie werden am Anfangstermin mit den Arbeiten soweit sein, daß sie auf die Hilfskräfte der Söhne verzichten und diese in die Winterschule zur weiteren Auszubildung schicken können.

† Zur Nichtigstellung der vorgezeigten Notiz betr. des Ueberfalles in der Meufchauer Straße geht uns von dem Metalldeber B. die Mitteilung zu, daß er von dem Verletzten „auf vorläufig jetzt nicht wiederzugebende Weise angegriffen“ worden ist, wodurch er sich genöthigt gesehen habe, dem Fabrikarbeiter P. vermittelt eines Spatenhutes eine wohlverdiente Lektion zu erteilen. Uebrigens sei P. als Schläger und gewaltthätiger Mensch bekannt, wie die hiesige Polizei-Verwaltung bezugen könne. — Ohne auf die Schulfrage näher einzugehen, die ja vom Gericht festgesetzt werden dürfte, wollen wir nur noch als Thatbestand erwähnen, daß B. nach der Mifthat des Arztes seinen Gegner mit einem scharfen Instrument (wahrscheinlich einem zugeklappten Messer oder Hausschlüssel) derart auf den Kopf geschlagen hat, daß die Kopfhaut auseinandergeplagt ist.

† Auf das heute, Sonntagabend, in der „Reichsfrohe“ stattfindende Concert machen wir nochmals ganz besonders aufmerksam.

† (Theater.) Das erste Gastspiel des Emma Frühling-Ensembles hatte einen nur schwachen materiellen, aber desto besseren künstlerischen Erfolg aufzuweisen. Der Zuschauerraum war von kaum 80 Personen besetzt, ein Besuch, welcher selbst bei mäßigen Ansprüchen als kein genügender bezeichnet werden kann. Die zur Aufführung gelangende alte Jacobson'sche Posse „Der jüngste Leutnant“ vermag weder durch geschickt aufgebauete Szenen noch durch geistvolle und witzige Nebenwendungen zu fesseln, sie gewinnt ihre Wirkungsfähigkeit lediglich durch eine eben so feine wie frische und schneidige Witzergabe der Titelrolle. Die letztere aber lag hier in den Händen von Fräulein Emma Frühling, einer der besten Künstlerinnen des Substrumadens, deren bis auf den kleinsten Zug wohlwüthendes und wohlbedachtes Spiel ihren Helden mit dem täuschendsten Schimmer von Wahrheit und Leben ausstattete. Es war in der That ein Genieß, ihrer Darstellung zu folgen und zu sehen, in welcher vollendeter Weise sie die vorzeitige Mammlichkeit, das künstliche Selbstbewußtsein und die drohlige Schneidigkeit des angehenden Leutnants zur Erscheinung brachte, sei es durch charakteristische Haltung und Bewegung, sei es durch einen gewissen Ton und Ausdruck der gesprochenen Worte. Daneben besaß sie eine frische, klare und klingende Stimme, welche den Witz ihres Auftritts erhöht und, mit einem trefflichen, dramatisch belebten Vortrage gepaart, das Publikum zu erheitern und zu erfreuen vermag. Ihre beiden Einlagen „Wit von der Kavallerie“ und „Aber schwarz ist meine Lieblingscouleur“ waren von geradezu unwiderstehlicher Wirkung und riefen einen ungewöhnlich stürmischen Beifall hervor. Wie dem Ehr der Gesang, so spielten dem Auge die reichen und geschmackvollen Costüme, in denen Fräulein Frühling sich präsentirte, und die ihr

gleich gut zu Figur und Gesicht standen, mochte sie nun in Uniform oder in Jägerkleidung oder im Salonanzug kommen. Von den übrigen Mitwirkenden, welche selbstverständlich hinter der Hauptdarstellerin beträchtlich zurücktraten, konnten wir ein bestimmtes Urtheil nicht gewinnen, doch scheint uns das Ensemble über eine Anzahl ganz hübscher Kräfte zu verfügen.

### Aus den Freizeiten Merseburg und Querfurt.

8 Freyburg, 5. Oct. Welche Studien die heutige Kartoffelkultur hervorbringt, beweist der Umfang, das Tischlermeister E. hier 8 Stück Kartoffeln erntete, die zusammen 1/2 Cr. wogen. — In Schleieroda nützte der Arbeiter R. Thiele von einem Feimen und war mit der Mischeite derart auf eine in einer Tasse befindliche Flasche, daß er eine Verhinderung erlitt und ihm das Fleisch lösgeschlagen wurde.

### Weiterwart.

Vorausichtiges Wetter am 7. Oct. Theils heiteres, theils wolfiges oder neblig, meist trockenes Wetter mit kalter Nacht (vielfach Frost), mit milderer Mittags-temperatur.

### Gerihtsberhandlungen.

— Halle 5. Oct. (Spaurgericht.) Wegen Amtsvergehens und Amtsvorbereitens war angeklagt der frühere Post-Militant Otto Frenzels aus Klotternsiedel. Er ist aus Knapitz bei Seckwitz gebürtig, Sohn eines dortigen Gutsherrn, 23 Jahre alt und zum Militär ausgedient, bisher inoffiziell. Zur Last gelegt wurde ihm, von Ende April bis Ende August d. J. als Wirth in der Klotternsiedel, welche die er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Verwahrung gehabt, unterlagener und in Beziehung auf diese Unterlagener die zur Controle und Eintragung der Einnahmen bestimmten Register oder Bücher unrichtig geführt zu haben. Die Gesamtsumme der unterlagener Gelder beläuft sich auf 567.63 M. Der Angeklagte war in vollem Umfange geschuldig. Am 9. Aug. 1894 war er als Gefangener in der Postdienst eingetretten und zunächst in Soltau, dann in Halle, hierauf bei verschiedenen kleinen Postämtern beschäftigt worden, bis er im März d. J. nach Klotternsiedel versetzt wurde und darauf nach Bekandener Fassung als Post-Militant Anstellung erhielt. Als Gefangener hatte er 1 1/2 Jahre im Klotternsiedel, aber von seinem Vater monatlich 50 M. Pension bekommen. Sein Anhangsgeld betrug 30 M. monatlich betragen, ist dann auf monatlich 50 M. und weiter auf 225 M. erhöht worden. Als Militant bekam er 325 M. täglich, und während der Zeit des Empfanges amtlichen Einkommens nur Zuschuß nach Bedarf von seinem Vater. Der Vorliegende richtete an den Angeklagten die Frage: „Wie kam es, daß Sie bei jenen Einkommen fortwährend Schulden machten?“ Darauf gab der Angeklagte zur Antwort: er habe inoffiziell gelebt; er sei in solche Gesellschaft gerathen und habe viel Vergnügen mitgemacht, besonders in Soltau. So sei er in Schulden gerathen, die auf annähernd 200 M. ange wachsen seien. Zur Tilgung dieser Schulden habe ihm sein Vater 300 M. gegeben. Vorbringer: „Wie kam es, daß Sie nun trotzdem fremde Gelder angriffen?“ Angeklagter: „Ich war wieder in Schulden gerathen, habe dann Klotternsiedel bekommen und die Eintragungen nicht befreit.“ Die Gesamtsumme der Unterlagener beträgt 567 M. Am 31. August kam der dortige Postvorsteher infolge eines aus Magdeburg erhaltenen Telegramms wegen nicht eingetruffener 126.65 M. und 100 M. Postanhangsgelder den Unterlagenern auf die Spur und erhielt, als er Frenzels zur Rede stellte und ihn der Unterlagener bezichtigte, sofort das Angeklagte mit dem Bemerken, das Geld sei zur Deckung von 500 M. Wechseln verwendet worden. Erkannt wurde noch, daß durch Vernichtung des Angeklagten bis jetzt 150 M. gedeut sind. Geschädigt ist nur der Post-Militant. Der Angeklagte hat natürlich seine Stellung eingekündigt und seine Beamteneinführung verweigert. Die Schuldfrage bezog auf die Amtsvorbereitung und unrichtige Bücherführung, wozu die Frage wegen mildernder Umstände zurückkam. Der nach kurzer Verhandlung der Weisungen verurtheilte Spruch lautete auf Verhängung beider Freygen. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß. Der Angeklagte erklärte, seine Strafe sofort antreten zu wollen.

— Berlin, 4. Oct. Im Prozeß gegen die „Harmlosen“ (Spieler) nahm das Verhör der Angeklagten heute seinen Fortgang. Wie schon gestern, so bemüht die Herren v. Kanjser, v. Krüger und v. Schachtmeier sich auch heute, darzutun, daß sie besser seien, als ihr Ruf. In sehr ausführlicher, nachdrücklicher und theilweise erregter Ausführung legte Angeklagter v. Kanjser dar, wie und mit wem er gespielt habe, und betonte immer wieder, daß es gänzlich ausgeschlossen sei, daß er ein gewerbsmäßiger Glücksspieler oder gar ein Hochspieler sei. Er könne sich heute noch gar nicht vorstellen, wie seine Verhaftung überhaupt überhaupt zu Stande gekommen sei. Der Angeklagte bestritt sich bitter über einen gewissen Dr. Klottern, der auch dem Club angehört, aber mit einem Herrn Wolff ins Ausland geschickt ist. Auch der Angeklagte v. Schachtmeier trat mit Lebhaftigkeit dem Gedanken entgegen, als ob er und seine Mitangeklagten ein falsches Spiel getrieben haben könnten, und es als ob dies unter den bestehenden Umständen überhaupt möglich gewesen wäre. Angeklagter v. Kanjser betonte noch, er habe ganz genau gewußt, daß seine Verhaftung bevorstand, und wenn er ein schlechtes Bewußtsein gehabt hätte, würde er sehr leicht sein Geld zusammenzutragen und ins Ausland habe entkommen können. Angeklagter v. Krüger schloß sich den Ausführungen v. Kanjser an und bestritt sich lebhaft über das Verhalten des Kriminalcommissars v. Wartenuff. Die Vertheidiger meinen, daß die Staatsanwaltschaft für geeignete Sachverständige hätten sorgen müssen. Der Erle Staatsanwalt erwiderte, daß die Anklagebehörde nach dieser Richtung hin ihre volle Pflicht gethan habe. Nach weiterer Verhandlung bestritt der Gerichtshof, noch zwei Sachverständige vorzuladen. Im übrigen ergaben sich aus dem weiteren Verhör keine Momente nicht.

Berlin, 4. Oct. Im Spielprozeß hat das Zeugenerhör bisher nichts von Bedeutung ergeben. In der heutigen Sitzung wurde zunächst befragt, welche Stellung

den noch immer nicht erschienenen Zeugen gegenüber eingenommen werden soll. Sodann erhielt der Angeklagte v. Krüger noch einmal das Wort, um mit großer Bestimmtheit die Behauptung zurückzuweisen, daß er von dem verstorbenen Erbprinzen von Meiningen große Summen im Spiel gewonnen habe. Nur einmal habe er von dem Prinzen 3000 M. gewonnen. Auf die Bemerkung des Vorbringers: „Sie sollen selbst erzählt haben, daß Ihnen der Prinz eine Karte zum Ausgange für Spielverbot ausgehändigt hat“, erwiderte der Angeklagte: „Das ist eine falsche Angabe von Ihnen, die mir unbekannt, Herr Präsident, Sie glauben gar nicht, wie sehr in Soltau die Zeitungen gelogen sind.“ Zwei hierauf vernommene Zeugen bestritten die Behauptung. Interlocutor war dann, was Graf Dönhoff als Sachverständiger erklärte. Er gab Auskunft über die Art, wie Decart gespielt wird, und über die Spielarten, die dabei beobachtet werden. Nach seiner Ansicht ist die Thatsache, daß ein Bankhalter die Karten nicht vom Tisch, sondern vom Spiel aus der Hand abzieht, nicht zufällig. Als Zeuge bezeugte Graf D., daß er nur einmal im Klub der Herren gespielt und dabei 300 M. gewonnen habe. Er hat mit den drei Angeklagten auch an anderen Orten gespielt, aber niemals etwas bemerkt, was auf ein Falschspiel derselben hinwies, hat auch niemals etwas davon gehört, daß gegen die Angabe der Karten des Sachverständigen etwas vor sich gegangen sei. Im Klub der Herren ist nicht so rigoros gespielt worden, wie in anderen Klubs. Den ins Ausland geschickten Spieler Wolff habe er nicht gekannt und erst aus den Zeitungen erfahren, daß dieser ein Hochspieler sein solle. — Der Vorbringer wünschte hierauf Auskunft, weshalb die beim Spiel benutzten Karten gerade bei Wolff u. Co. in Frankfurt a. M. bestellt worden seien. Die Angeklagten v. Krüger und v. Kanjser gaben darüber eine Auskunft, welche die Kartenbestellung als durchaus unbedenklich erscheinen lassen soll. Wolff hätte ihnen das Material einer Karte von Wolff u. Co. gezeigt, dieses hätte ihnen geliefert und deshalb hätten sie die Karten in Frankfurt bestellt. Wolff hat außerdem Karten bestellt, die den Eindruck eines (sonstigen hochspannender) Namens gemacht und sei wahrscheinlich gewesen. Kriminalcommissar v. Wartenuff erwähnte bei seiner Vernehmung einen Bericht, den General v. Krüger ihm nach der Verhaftung des Sohnes abgeleitet hat. Der General äußerte dabei: „Ich weiß, daß mein Sohn ein gewerbsmäßiger Glücksspieler ist; welche Strafe erwartet ihn?“ Der Staatsanwalt erklärte, daß General v. Krüger telegraphisch mitgeteilt hat, er werde unter keinen Umständen ausreisen. Nach weiterer Verhandlung wurde die Sitzung abgebrochen.

### Vermischtes.

\* (Gewaltige Stürme und mildes Regenwetter) haben seit Freitag Nachmittag die britischen Küsten umtost und auch im Innern des Landes auf manchen Punkten große Verheerungen angerichtet. Der Dampfer von Boulogne am Freitag Abend erreichte die englische Küste, sah aber keine Möglichkeit zu landen und lehnte zurück. Erst im Laufe des Sonnabends konnte das Schiff nach Folkestone gelangen. Das Rettungsboot von Hantsgate, das am Sonnabend der bei Dover bedrängten Bark „Carmely“ zu Hilfe eilte, vermißte seinen Mist mit dem Tachelwerk der Bark, feuerte und ging mit sämtlichen fünf Mann der Besatzung zu Grunde. Am selben Tage scheiterte der Kohlendampfer „Mary Ann“ von Dover bei Deal. Eine ganze Menge Fischerboote wurde beschädigt und manche hinfürige Leute eilte von Wind und Wellen hinweggerissen wurden. Das norwegische Fischschiff „Sandboe“, das mit einer Ladung Holz nach Norden unterwegs war, wurde verlassen im Kanal treibend gefunden. Seine Deckladung war fortgerissen und ein Spiel der Wellen geworden. In Dover wurden am Sonnabend in einem schweren Gewitter zwei Häuser vom Blitz getroffen. Die Dächer gerieten in Brand, doch wurde das Feuer bald gelöscht. Auch die Christuskirche wurde getroffen und der Kirchthurm beschädigt. Bei Seaford Head scheiterte am Sonnabend der Londoner Dampfer „Internation“. Bei Doverford wurden dem Fischdampfer „Zeller“ und dem „Drey“ zwei Leuten hinweggerissen. Der große Landungsbaum in Dover am Montag Morgen vollständig umgestürzt. Bei der Hochfluth schlugen die Wellen nicht nur über den Schienenweg, sondern noch über den das Gleise hoch überragenden Bromadenweg hinweg. Es war ein ungeheurer Segang im Canal, und über dem neuen gemauerten Seebau und den übrigen neuen Bauwerken schlugen die Wellen 40 — 50 Fuß empor.

\* (Mit 3000 M. fähig) ist der 17 Jahre alte Handlungslehrling Bernhard Goldberg in Berlin, der in dem Confectionsgeschäft von Leopold Zimm in der Neuen Friedrichstraße beschäftigt ist. Der junge Mann kam durch das Verloren von Indaragewandeln auf dem Gedanken, einmal selbst auf Abenteuer auszugehen, und hat dies nun bei passender Gelegenheit ins Werk gesetzt.

\* (Eine Wiener Diebstahlschilde.) Aus Wien berichtet das „Neue Wiener Tagblatt“: Zwei Wachtleute erzählen jüngst als Zeugen vor dem Erkenntnisgericht folgendes Erlebnis: In der Nacht vom 15. auf den 16. August gegen 2 Uhr kamen sie auf ihrem Patrouillengang zum Gehäusen des Johann Pogl in der Friedrich-Kaiserstraße und bemerkten, daß dies Pogl hinter die Thüre jedoch nicht ganz geschlossen ist. Sie traten sie und nahmen einen großen Mann wahr, der ihnen zurief: „Was wollen Sie?“ Auf die Frage: „Was machen denn Sie da?“ antwortete der Mann: „Ich bin ja der Hausknecht!“ — Da ergriff als dem Innern des finstern Locales das Geräusch zerbrechenden Glases, und die Wachtleute bemerkten jetzt einen zweiten Mann, der sich bemühte, ein Fenster aufzuschließen. Auf die Frage: „Was machen denn Sie?“ erwiderte der Zweite: „Ich bin der Wirth!“ Die Wachtleute verlangten, daß Licht gemacht werde. Da rief der Wirth: „Geh, geh, Franz, mach Licht!“ Der Franz ließ auf einen Stuhl und machte sich mit dem Wirth zu schaffen, ohne jedoch auszugehen. Der Wirth wurde mitgenommen und verurtheilt den Hausknecht die Strafe und fand hier noch Horn und Hühner: „Das laß ich mir gefallen! Ich mach' ja Licht und geh' noch fort!“ Damit näherte er sich der Thür. Der Wirth wollte ihn beim Ohr nehmen und schrie: „Wirst bereuen' und Licht machen!“ Der Hausknecht weigerte sich und, immer streitend, waren Wirth und Hausknecht auf die Straße gelangt. Wüthig begannen sie beide zu laufen und erlitt erst stieg den Wachtleuten der Verdacht auf, daß es da nicht mit rechten Dingen zugegangen sei. Sie traten den Männern nach und es gelang auch, einen der Thätligen festzunehmen, den er entkam. Der zweite Wachtmann führte zu dem offenen Thor zurück und fand hier wieder einen Mann. Er hob ihn sofort am Kragen; das war aber — der wirkliche Wirth, Herr Pogl, der gelobt worden war und nun konstatierte, daß ein Einbruch in sein Local stattgefunden habe. Gestohlen wurden ihm 5 kilo

Schweinefleisch, 2 Loth Brod, 1 Torte, 1 Hase und 4 Gulden Kleingeld. Die beiden Männer aber die Wirth und Hausknecht geliebt hatten, waren die Einbrecher. Nun fanden sie vor Gericht und wurden für ihren Sühner entsprechend bestraft.

\* (Katholisches Anglika.) In den Eisenwerken bei Suda Denton ist, wie aus Petersburg gemeldet wird, ein Schmelzwerk gebohren. Das geschmolzene Erz ergoß sich auf die Arbeiter, die furchtbare Wunden erlitten; einige erlagen bereits ihren Verletzungen.

(Die Stadt Marseille) die in der zweiten Hälfte des Monats October ihren 2500 jährigen Bestand feierlich feiern wird, und dazu die Bürgermeister von Rom und Athen ein. Beide lehnten, wie der „Börs. Zig.“ aus Paris berichtet wird, aus politischen Gründen ab, doch heißt es, die griechische Regierung werde ein Gesandter von drei Kriegsschiffen nach Marseille schicken.

\* (Schiffsunfall.) Der Mittwoch Nacht von Hamburg abgegangene Dampfer „Hedrich Bismarck“ lief bei Rügenland mit der im Adelpiaut eintommenden italienischen Bark „Leon Pancaldo“ zusammen. Letztere ist gesunken, die „Hedrich Bismarck“ gerettet. Der „Hedrich Bismarck“ ist beschädigt nach Rügenland zurückgekehrt.

(Ein Walfisch) überschwebte in der Nacht auf Mittwoch in Skiro einen Stadttheater, zerfiel einem Theil der Eisenbahnlinie und richtete auch anderen erheblichen Schaden an.

\* (Eine furchtbare Feuersbrunst) hat in der Nacht auf Mittwoch zu Rom am Don in dem „Alten Bazar“ eine Reihe von großen Kaufhäuser eingeeicht. Der materielle Schaden ist enorm. 6 Menschen sind in den Flammen umgekommen.

\* (Hün Wolfhalla) ereigneten sich nach privaten Meldungen am Dienstag in Doro. Angefaßt der Wohnung der Zeuge sind die Maßnahmen spanischer Polizei verhängt worden. — Der heutige Reichstag ist durch ein Mandat der Regierung der Bund des Reiches, wegen der Verjährung der Ausrottung von Ratten und Mäusen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner, daß auf den in den Seezügen liegenden Schiffen die Tödtung von Mäusen und Ratten betrieben und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ein Anblausen der Thiere verhindert wird. Ueblich aber wird Sorge zu tragen sein, daß ein etwa tretendes massenhaftes Absterben dieser Thiere, das erfahrungsgemäß häufig dem Wellenbrüche unter den Menschen vorangeht, untertänig zur Kenntniß der Behörden gelangt.

### Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Die Krankheiten des Kindes, deren Heilung und Verhütung. Von A. v. Knefl, Minister i. W. Neudruck von Otto Lenz, Leipzig. Wenn im vorigen Jahre in gleichen Verlage erschienenen Werken über die Krankheiten des Kindes, deren Heilung und Verhütung, hat der Landwirthschaftslehrer von Knefl, Minister i. W. die wichtigsten Krankheiten der Landwirthschaft entsprechend, das obige folgen lassen, worin er auf Grund seiner vielseitigen Erfahrungen die Krankheiten des Kindes behandelt; dieselben Vorkänge wie jenes weit und dieses auf: klare, übersichtliche Anordnung, gemeinverständlich, im besten Sinne populäre Darstellung, eine Fülle zuverlässiger, in jahrelanger Praxis erprobter Kenntnisse. Eine genaue Inhaltsangabe, die 42 Kapitel umfaßt, müssen wir uns versagen; hingegen möchten wir aber auf die Copie, in denen eine neue potentielle Selbsthilfe und eine bessere Vorbereitung zur Vermeidung der Seuchen, sowie besonders die nur in einigen Tagen heilsame Mühen und Klauenheile, Milchseuche und Keitallen behandelt werden. Wenn man gesund, wie groß die Verluste sind, welche die Landwirthschaft alljährlich durch die genannten Krankheiten erleidet, so kann man sich nur freuen, daß in dem obigen, kurzgefaßten Werkchen dem Landmann für einen geringen Betrag die Mittel und Wege angegeben sind, sich vor Schaden zu hüten. In einem Anhang sind die wichtigsten geistlichen Bestimmungen über den Viehschandel zusammengestellt. 7 anschauliche Abbildungen erhöhen noch den Werth der Broschüre. Bei der Billigkeit des Preises (M. 1. —) besteht, M. 1.50 gebunden können wir die Schrift jedem Landwirthliche warm empfehlen.

### Vereine und Versammlungen.

\*) Berlin, 2. Oct. Gestern wurde auf der Radfahrerbahn auf dem Kurfürstendamm die Reitergesellschaft von Europa ausgegeben. Erster war der Engländer Chau, zweiter der Engländer Walters, dritter der Franzose Bouthours und vierter der Koble-Minden.

### Neueste Nachrichten.

Johannesburg, 6. Oct. Eine Abtheilung bewaffneter und berittener Polizisten ist vor dem Gebäude der Kriegescommissionsstation und bereit, sofort in Thätigkeit zu treten, falls es zu Unruhen kommen sollte. Die Kassen plündern Geschäftsläden und Häuser. Ein Trupp Militär ist zur Hülf abgesandt, um die Eingeborenen zu zerrühren.

London, 6. Oct. („Neuerliches Bureau.“) Der Regierung sind bis gestern Abend keine Nachrichten zugegangen, welche die Meldung bestätigen, daß die Buren die Grenze überschritten hätten.

Durban, 5. Oct. („Neuerliches Bureau.“) Heute Nachmittag tragen aus Indien vier Truppentransportschiffe hier ein. Die Truppen wurden sofort gelandet und mit der Eisenbahn weiterbefördert.

Newcastle (Natal), 5. Oct. („Neuerliches Bureau.“) Frauen und Kinder verlassen Newcastle. Die Regierung hat Entschädigung für Verlust an Eigenthum verprochen.

### Bericht des Mchlbörsevereins zu Halle a/S.

Halle, den 5. October. Preise für netto 100 Kr. Rother-Ausgang 25.75 — M., desgl. ungarisches 30.75 M., Weizenmehl 00 22.50 bis 23 M., desgl. 0 20.50 bis 21 M., Roggenmehl 0 23.50 bis — 23.75 M., desgl. 0 1.22.50 bis — 22.75 M., Rothermehl 13.75 M., Roggenmehl 10.60 bis 11.15 M., Weizenmehl 9.90 M., Weizenmehl 1.960 M., Hafermehl 29. — M.







# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herantäger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 236.

Sonnabend den 7. October.

1899.

## Zur Aufhebung des Coalitionsverbots.

\*\* Vor kurzem haben wir die Aufhebung des Coalitionsverbots für politische Vereine, wie es gegenwärtig nur noch in Preußen auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes besteht, durch Reichsgesetz empfohlen. Der auch in die „Berl. Vorf.-Ztg.“ übergegangene Artikel giebt der „Kreuztg.“ Veranlassung, gegen diese Aufhebung von Reichswegen zu protestieren, weil sie „lediglich der Agitation der Umsturzparteien zu Gute kommen würde.“ Daß diese Auffassung eine vollkommen verkehrte ist, und daß gerade die bürgerlichen Parteien in ihrer Arbeit durch das Coalitionsverbot gehindert werden, haben die Thatsachen erwiesen; das hat auch das Organ des Bundes der Landwirthe anerkannt. Wenn die „Kreuztg.“ besonders an dem eventuellen Vorschlag Anstoß nimmt, die verbündeten Regierungen möchten einfach dem im Jahre 1897 vom Reichstag mit großer Majorität angenommenen Antrag Rückert u. Gen. zustimmen, weil damit der Grundsatz von der „Discontinuität“ von der Volkvertretung verletzigt würde, so wollen wir mit der „Kreuztg.“ bei dieser Gelegenheit darüber nicht streiten; wir wollen ihr sogar zugeben, daß eine Befestigung der „Discontinuität“ von Legislaturperiode zu Legislaturperiode Bedenken hätte. Möge daher der andere von uns ebenfalls vorgeschlagene Weg beschritten werden, in der Herbstsession ein Reichsgesetz zu Stande zu bringen, welches das Coalitionsverbot aufhebt. Denn nur auf diese Weise ist die Erfüllung des vom Herrn Reichskanzler freiwillig gegebenen Versprechens möglich, da in diesem Jahre der Landtag nicht mehr einberufen wird. Die „Kreuztg.“ scheint übrigens vergessen zu haben, daß dem Reichstage zur Zeit noch ein in dieser Session eingebrachter Antrag der nationalliberalen Partei vorliegt, welcher den Beschluß des Reichstags von 1897 wiederholt. Es wäre zweckmäßig, wenn auch die anderen Parteien, die 1897 für den Antrag Rückert u. Gen. gestimmt haben, bei Wiederzusammentritt des Reichstags einen gleichartigen Antrag nochmals wiederholen und derselbe alsbald noch in diesem Jahre außerhalb der Reihe der Initiativentwürfe erledigt wird. Da der Bundesrat zwei Jahre Zeit gehabt hat, sich über die Sache schlüssig zu machen, so wäre es auf diesem Wege, falls die Regierung nicht selbst die Initiative ergreift, möglich, noch vor Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches, wie der Herr Reichskanzler es versprochen hat, die Aufhebung des Coalitionsverbots in Preußen zu bewirken.

## Politische Uebersicht.

**Italien.** Crispi erhebt aus Anlaß seines 80. Geburtstages von König Humbert ein Glückwunschtelegramm, in welchem er an die mühsigen Dienste, welche Crispi der Sache der Freiheit und der Unabhängigkeit Italiens geleistet, erinnert und seine ausdauernde Hingabe an die nationale Sache und seine warme Anhänglichkeit an den König hervorhebt. — Auch Kaiser Wilhelm sprach Crispi telegraphisch seine Glückwünsche aus. Es heißt in dem Telegramm des Kaisers: „Ich nehme lebhaften Antheil an dieser Feier, welche Ihrer langen, ehrenvollen Laufbahn besonderen Glanz verleiht. Seien Sie überzeugt, daß ich niemals die wertvolle Mitarbeit vergessen werde, welche Gn. Excellenz dem Friedenswerke gewidmet haben, das die Interessen Italiens und Deutschlands eng verknüpft.“ Die Stadt Palermo war reich besetzt. Es herrschte festlich gehobene Stimmung. Aus ganz Sizilien und dem italienischen Continent kamen Glückwunschtelegramme ein. In vielen Städten und Dörfern wurde der Tag mit Festreden und Banketten, Concerten und Illumination gefeiert. Crispi begab sich nachmittags in einem Geländewagen zum Nachhause, auf dem genauen Wege wurde er von der Volksmenge härmlich begrüßt. Musikcorps spielten patriotische



Meldungen. Bei der Schriftstellerin Gyp und bei Cavagnac sollen im Auftrag der Staatsgerichtskommission Hausdurchsuchungen vorgenommen werden. Beaurepaire und General Roget sollen nach dem „Intransigeant“ von einer Verhaftung bedroht sein, ebenso der zur Zeit in Spaa weilende Richter Grosjean. — Im französischen Postwesen herrscht reges Leben. Der Unterstaatssekretär der Posten, Mougeot, erklärte dem „Echo de Paris“ zufolge, daß die Taxe für ein Telephongespräch von drei Minuten zwischen Paris und Berlin sechs Francs betragen werde und kündigte die baldige Einrichtung einer Telephonverbindung Velfort — Mühlhausen an. Ferner seien Verhandlungen im Gange betreffend eine Telephonlinie Paris—Rom und Paris—Mailand.

**Serbien.** Die serbische Stupschina wurde am Mittwoch vom König Alexander mit einer Thronrede eröffnet, in welcher er konstatiert, daß die Beziehungen Serbiens zu allen ausländischen Staaten „in vollständigem Einklange mit den fortwährenden Bemühungen Serbiens stehen, ein Element der Ordnung, des Friedens und der Civilisation auf dem Balkan zu sein und die besten Beziehungen mit den Nachbarstaaten zu erhalten.“ Die Thronrede gedenkt im Weiteren der „Rückkehr des Volkes von der politischen Agitation zur productiven Arbeit.“ Dann heißt es weiter: „Diese Erfolge und diese Loyalität des Volkes für die nationale Dynastie konnten jenen Elementen des Umsturzes nicht passen, welche behufs Zerstörung der gesetzlichen Ordnung ihre Zuflucht zu einem Complot genommen und dem Arm eines seltenen Individuums gedungen haben, um Milan zu ermorden, dessen Leben dem Könige Alexander, der Arme und dem Volke so wertvoll sei.“ Hierdurch sei die Verhängung des inzwischen wieder aufgehobenen Belagerungszustandes verursacht, dessen nachträgliche Genehmigung der Stupschina obliege.

## Zum Konflikt zwischen England und Transvaal.

Die Feindseligkeiten zwischen Engländern und Buren sind wahrscheinlich bereits eröffnet worden. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. Die wahre Stimmung der Buren leuchtet man

innen aus einer in der zweiten Ausgabe der „Times“ am Mittwoch veröffentlichten Depesche aus Pretoria über die vom Präsidenten Krüger bei der Beratung der Volksraade gehaltenen Rede. Danach sagte der Präsident, Alles deute auf Krieg, denn der Geist der Lüge sei über andere Länder gekommen, und das Volk von Transvaal wünsche sich selber zu regieren. Wenn auch tausende kommen, es anzugreifen, sei nichts zu fürchten, denn der Herr sei der letzte Richter und werde entscheiden. Die Kugeln seien zu Tausenden gekommen bei dem Jameson-Einfall, aber die Bürger seien nicht getroffen worden, während auf der anderen Seite über hundert seien; das zeige, daß der Herr die Kugeln lenke und die Welt regiere. Der Präsident des Volksraads erwiderte, es sei besser, nicht das Leben, als kein Land zu haben; es sei jetzt nichts mehr möglich als der Krieg.

Ferner wird dem „Reuterschen Bureau aus Pretoria vom 3. October gemeldet: In der heutigen Sitzung des Volksraads waren nur 14 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende theilte mit, daß unter den jetzigen Umständen der Volksraad bis auf Weiteres aufgelöst werde. Präsident Krüger hielt eine Rede, in welcher er sagte, er wisse, und könne Gott dafür zum Eugeen anrufen, daß Alles gechehen sei, um den Ausländern das Bürgerrecht zu geben, daß diese aber gezeigt hätten, daß sie es nicht wünschten. Sollten neue Ereignisse eintreten, so sei auf jeden Fall die Sache der Republik gerecht und Gott würde ihr seinen Beistand leisten.

Im Uebrigen gehen die am Donnerstag eingingegangenen Meldungen so wirr durcheinander, daß es schwer ist, den wahren Stand der Dinge zu erkennen. „Reuters Bureau“ verbreitete am Donnerstag folgende Nachrichten: Aus Volkskraft wird gemeldet, daß die von Transvaal England bewilligte Frist für die Zurückziehung seiner Truppen von der Grenze heute Abend 5 Uhr abläuft. Wenn bis dahin der Forderung Transvaal nicht Rechnung getragen worden ist, wird Transvaal die Feindseligkeiten beginnen.

Gensou alarmirend kündigt folgende Nachricht des Londoner „Daily Telegraph“ aus Newcastle (Natal) vom Mittwoch: „Die Buren haben im Laufe der Nacht Ladings Reef besetzt und stehen in großer Zahl auf den Bergen südwestlich von Volkskraft. Heute hat der Vormarsch der Buren mit einer allgemeinen Vorwärtsbewegung der Artillerie seinen Anfang genommen. Unser Correspondent berichtet, wie er höre, würde Majuba Hill morgen besetzt werden. Die nächsten britischen Truppen stehen in Ladysmith, die Engländer schiden sich an Natal von der Grenze bis nach Glencoe zu räumen. General Symons hat Vorkehrungen getroffen, Newcastle binnen 24 Stunden zu verlassen.“

Andererseits werden Nachrichten verbreitet, die den Beginn des Krieges schon am Donnerstag wieder zweifelhaft erscheinen lassen.

Die von der Transvaalregierung beschlagnahmten Goldbarren haben einen Werth von 800 000 Lfr. Es heißt, daß eine zweite Schiffsladung im Betrage von 1 Million erwartet wird.

Ueber die englischen Kriegsvorstufen gen ist weiter folgendes zu berichten: Nach dem Reuterschen Bureau hat der Lord-Schatzkanzler bereits die vorläufigen Ausgaben für die militärischen Vorbereitungen zur See in der Höhe von drei Millionen Pfund angewiesen; die Regierung wird ohne die Genehmigung des Unterhauses diese Summe nicht überschreiten und dasselbe darum ersuchen, ihr eine Summe für diese Ausgaben zur Verfügung zu stellen, welche 8 Millionen nicht überschreiten werde.

Den Oberbefehl über alle Truppen in Südafrika übernimmt der in England sehr geschätzte General Sir Redvers Buller; seine Abreise von England erfolgt am Freitag, sein Eintreffen an der Grenze ist nicht vor Ende des Monats zu erwarten. Als Chef des Stabes ist Generalmajor Sir